Der Arbeiter

Mitteilungen des schlesischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine.

Gottesfurcht * Königstreue * Bruderliebe

13. Jahrg. Nr. 6 | Den Mitgliedern des Evang. Arbeiter-Vereins zu Breslau wird dies Blatt frei ins Haus geliefert. — Bezug für Nichtmitglieder 100 Pf. = 1 Mark jährlich frei ins Haus, durch die Vereine der Provinz 30 Pf. jährlich. — Anzeigen: die 4spaltige Petitzeile 20 Pf.; bei mehrm. Wiederholung Ermäßigung. | **15. März 1910**

Der gesetzliche Schutz des Kindes.

Aus den Blättern für das Breslauer Armenwesen.

II.

Es ist nicht zu verkennen, daß diese Schutzbestimmungen etwas, grundsätzlich sogar sehr viel, aber doch längst nicht genug bedeuten. Die Norm, daß ein Kind unter zwölf Jahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens nicht bestraft werden darf, muß mindestens für Kinder bis zum vierzehnten Lebensjahr ausgedehnt werden. Schulkinder von zwölf bis vierzehn Jahren gehören nicht ins Gefängnis! Nicht nur in ihrem eigenen Interesse müssen sie dem Gerichtsverfahren, das ihr Phantasie erhitzt, und dem Aufenthalt in der Strafanstalt, der ihr Ehrgefühl untergräbt und ihr sittliches Empfinden abstumpft, ferngehalten werden, sondern auch im Interesse ihrer unverdorbenen Mitschüler. Ein Schuljunge, der nach einem mehrmonatigen Aufenthalt im Gefängnis in die Schule zurückkehrt, kann zum Ansteckungsherd werden, von dem aus sich die sittliche Fäulnis nach allen Richtungen hin verbreitet. Mag sich mancher mit verächtlicher Ueberhebung von den verdorbenen Kindern, die frühzeitig der Laufbahn des Verbrechers zustreben, abwenden; unzweifelhaft ist es doch, daß diese armen Kinder zum größten Teil ohne eigenes moralisches Verschulden sind, daß ihnen nur die Erziehung gemangelt hat. Aufgabe der Gesellschaft ist es, diese mehr unglücklichen als schlechten Kinder nicht im Gefängnis noch mehr zu verderben, sondern die vergessene Erziehung nachzuholen. In gewisser Hinsicht entspricht unser Strafrecht diesem Gesichtspunkt durch die sogenannte Zwangserziehung, die teils an Stelle der Strafe, teils zu ihrer Ergänzung verhängt werden kann. In dieser Richtung sind in den einzelnen deutschen Staaten besondere Fürsorgeerziehungsgesetze erlassen worden. In den Fällen, wo ein Jugendlicher wegen Mangels der Einsicht in die Strafbarkeit seiner Handlung freigesprochen werden muß, kann der Strafrichter ihn einer Erziehungs- oder Besserungsanstalt überweisen. Diese Zwangserziehung des Strafrichters erfolgt in Preußen im Zusammenhange mit der Fürsorgeerziehung Minderjähriger auf Anordnung des Vormundschaftsrichters, auf die noch einzugehen ist. Unbedingt wünschenswert ist es, daß künftig auch in solchen Fällen, wo dem jugendlichen Verbrecher zwar nicht die geistige, wohl aber die sittliche Reife zur Kenntnis seiner Tat fehlte, Zwangserziehung an Stelle der Gefängnis- und anderen kriminellen Strafen tritt. Das Ziel unserer ganzen modernen Pädagogik gipfelt ja in der Gewinnung gerade der sittlichen Reife!

Auch negativ abwehrend, läßt das Strafgesetz den Kindern noch besonderen Schutz angedeihen; einzelne Vergehen, namentlich sittlicher Art, werden dann besonders scharf bestraft, wenn sie gegen Kinder gerichtet sind.

Den wirtschaftlichen Schutz des Kindes bezweckt das Privatrecht mit seinen Vorschriften über Unterhaltsrecht, Geschäftsfähigkeit, Vormundschaft und Alimentationspflicht. Das Unterhaltsrecht besagt das Recht des Kindes, von den Eltern die Gewährung des gesamten Lebensbedarfes einschließlich der Erziehung und Vorbildung zu einem Berufe zu verlangen. Hinsichtlich der Geschäftsfähigkeit bestimmt das B.-G.-B., daß Minderjährige, d. h. Personen unter 21 Jahren, nur in beschränktem Maße die Fähigkeit besitzen sollen, Rechnungsgeschäfte abzuschließen. Man will damit Kinder davor schützen, sie schädigende Willenserklärungen abzugeben, deren Tragweite sie nicht übersehen können. Bis zur Vollendung des siebenten Lebensjahres hat die Willenserklärung eines Kindes ebensowenig irgendwelche Rechtswirksamkeit als wie etwa diejenige des Geisteskranken; bis zum 21. Jahre kann das Kind bezw. der Jugendliche ohne Einwilligung seines gesetzlichen Vertreters, d. h. seines Vaters oder Vormundes, nur solche Rechtsgeschäfte vornehmen, durch die er lediglich einen Vorteil erlangt. Verpflichtungen irgendwelcher Art, die ein Minderjähriger ohne Einwilligung seines gesetzlichen Vertreters eingeht, sind rechtlich ungültig. Gibt in diesen Fällen der Staat nur die gesetzlichen Normen, so geht er weiter in den Fällen, wo den Kindern der Vater geraubt ist. Ihnen seine Fürsorge angedeihen zu lassen, hier praktisch tätig einzugreifen, hat der Staat schon von alters als seine Pflicht erkannt. Er erfüllt sie in der Weise, daß von Amts wegen dem Kinde ein Vertreter bestellt wird, ein Vormund, welchem es obliegt, unter staatlicher Aufsicht das Kind zu erziehen, für Person und Vermögen des Mündels zu sorgen und seine Rechte zu vertreten. Die staatliche Aufsicht über die Führung der Vormundschaft führt das Amtsgericht, welches als „Vormundschaftsgericht" gegen Pflichtwidrigkeiten durch geeignete Gebote und Verbote einzuschreiten hat. Es hat aber nicht nur für bevormundete Kinder, also Halb-, Ganzwaisen oder uneheliche zu sorgen, sondern es liegt ihm auch der Schutz

Ein Charakter.

Skizze aus dem Burschenleben von R. Francke.

(Schluß). (Nachdruck verboten.)

Wilm sann einen Augenblick nach. Achttausend Mark? Es war so ziemlich alles, was er besaß als Erbteil seines Vaters. Dann sagte er: „Ich will dir das Geld geben, Holsten."

„Du?" fragte dieser zweifelnd. „Woher nimmst du die große Summe?"

„Das laß meine Sorge sein!" gab Wilm zur Antwort. „Eine Bedingung nur knüpfe ich daran: du brichst sobald wie möglich hier deine Zelte ab und suchst dir anderwärts eine neue Praxis."

Holsten sprang auf. — „Hans Wilm! — Freund!" rief er erregt, indem er nach Wilms Hand faßte, „du willst das wirklich tun? willst mir helfen? — O Gott! Noch kann ich es nicht fassen. Ich hatte ja bereits alle Hoffnung aufgegeben. Du gibst mich dem Leben wieder, und das gelobe ich dir: es soll ein anderes Leben werden als das, was ich bisher geführt! Hier kann ich nicht bleiben, das weiß ich selbst. In H., zwei Stunden von hier, ist der Arzt gestorben, da werde ich mich niederlassen und hoffe, bald in der Lage zu sein, dir dein Geld wiedergeben zu können. Eine Bitte nur habe ich noch: Könntest du die Sache mit Artmann nicht regeln und dir meinen Schein zurückgeben lassen? Er hat zu übel an mir gehandelt, ich kann ihn nicht noch einmal sehen, ich würde mich am Ende ihm gegenüber vergessen."

„Deinem Bundesbruder gegenüber?" fragte Wilm erstaunt.

„Gott sei Dank ist er das schon lange nicht mehr," versetzte Holsten.

„Wieso?"

„Ach, das weißt du noch nicht? Als er zur Regierung hierher versetzt wurde, hat er unser Band eingeschickt, weil ihm — wie er mir sagte — die Zugehörigkeit zur Burschenschaft in seiner Karriere hinderlich wäre. Wie du dich erinnern wirst, hat er ja eigentlich nie zu uns gepaßt." —

Als Wilm nach Hause kam, fand er seine Mutter in Tränen.

„Ach, denke dir!" rief sie ihm entgegen, „Fräulein Holsten war hier und hat mir ihr Herz ausgeschüttet. Ihr Vater besteht darauf, daß sie den Regierungsrat Artmann heiraten soll, und sie mag ihn nicht leiden. Uebrigens ist der Alte sehr krank und sie war deshalb hierhergeeilt, um dich zu bitten, zu ihm zu kommen."

Wilm war bleich geworden, faßte sich aber schnell wieder und wandte sich zur Tür. „Ich gehe sofort hin," sagte er.

Er fand den alten Herrn schwer krank, aber bei vollem Bewußtsein.

„Es geht mit mir zu Ende, Herr Pastor!" sagte er mit matter Stimme. „Es war zu viel, was in den letzten Monaten auf mich eingestürmt ist. Sie werden es ja schon immer gemerkt haben, daß ich mich mit schweren Sorgen trug. Das Geschäft

solcher Kinder ob, die ihre Eltern noch besitzen, bei ihnen aber nicht die nötige Förderung erhalten. Nach §§ 1666 und 1838 B.-G.-B. kann in den Fällen, wo das geistige oder leibliche Wohl des Kindes dadurch gefährdet wird, daß der Vater das Recht der Sorge für die Person des Kindes mißbraucht, das Kind vernachlässigt oder sich eines ehrlosen oder unsittlichen Verhaltens schuldig macht, das Vormundschaftsgericht anordnen, daß das Kind zum Zwecke der Erziehung in einer geeigneten Familie oder in einer Erziehungsanstalt oder einer Besserungsanstalt untergebracht wird. Im Verfolg dieser Bestimmungen ist das Preußische Gesetz über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger vom 2. Juli 1900 erlassen worden. Die Fürsorgeerziehung erfolgt danach unter öffentlicher Aufsicht und auf öffentliche Kosten. Das Vormundschaftsgericht beschließt den Eintritt der Fürsorgeerziehung im einzelnen Falle von sich aus von Amts wegen, oder auf Antrag. Diesen Antrag zu stellen, unmittelbar oder durch Vermittelung der Gemeindebehörde, ist jedweder befugt, und wohl in jedem Falle, wo er irgendwo von derartiger Verwahrlosung eines Kindes erfährt, moralisch verpflichtet. Die Einrichtung der Fürsorgeerziehung im heutigen Maßstabe bedeutet einen der wichtigsten Schritte für den Schutz der Kinder und Jugendlichen vor völliger sittlicher Verwahrlosung; einen Erfolg aber wird sie nur haben, wenn die bürgerliche Gesellschaft ihre opferfreudige Mitwirkung nicht versagt. Die wichtigste Voraussetzung für die gedeihliche Wirkung des Gesetzes ist, daß alle in Betracht kommenden Fälle auch zur Kenntnis des Gerichts gelangen, und hierbei mitzuwirken, ist eine verhältnismäßig leichte aber außerordentlich schöne und wertvolle Pflicht im Interesse des einzelnen Kindes, wie der Gesamtheit für jeden ohne Ausnahme, vor allem aber für Frauentätigkeit und Frauenvereine.

Fast wichtiger noch als der Schutz verwahrloster Kinder überhaupt ist der Schutz der unehelichen Kinder insbesondere. Jährlich werden in deutschen Landen an 200 000 Kinder von ledigen Müttern geboren. Und diese 200 000 Kinder, Söhne und Töchter unseres Stammes, wären fast ausnahmslos frühestem Tode, traurigstem Elend, Verkümmerung an Leib und Seele ausgesetzt, wenn sich ihrer die Gesellschaft nicht annähme. Die Geschichte der unehelichen Kinder ist eine jahrtausendlange Erzählung von herzzerreißendem Jammer und größter Not, von gemeinster Unmenschlichkeit und von todwürdigen Verbrechen, von den Zeiten an, da Hagar und Ismael in die Wüste verstoßen wurden, bis auf den heutigen Tag, wo in Deutschland noch ein Drittel aller unehelichen Kinder im ersten Lebensjahre eingeht, wo immer wieder die Kunde von den grausigen Praktiken der Engelmacherinnen in die Oeffentlichkeit dringt, wo die unzähligen Opfer herzloser Vernachlässigung und barbarischer Grausamkeit einen schauerlichen Totentanz aufführen. Der Menschheit ganzer Jammer packt einen da nur allzu oft an. Zwar verpflichtet das Gesetz den Vater des unehelichen Kindes, diesem bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres den der Lebensstellung der Mutter entsprechenden Unterhalt zu gewähren; aber was helfen solche Normen, wenn der Vater sich der Verpflichtung entzieht, wenn die Mutter mit allen Mitteln bestrebt ist, des lästigen Anhängsels sich möglichst bald zu entledigen. Hier kann kein Gesetz etwas nützen, auch keine noch so schwere Strafandrohung, hier hilft nur die praktische Organisation, deren Weg die Großstädte, darunter Leipzig schon im Jahre 1824, gewiesen haben. Auch Düsseldorf hat seit Jahren diesen Weg betreten, mit seiner neuen Organisation des Haltekinderwesens und der Generalvormundschaft.

Sorge und Fürsorge um das Haus des kleinen Mannes.

Von M. (S.)

I.

Es gab eine Zeit, sie liegt noch gar nicht so weit hinter uns, und selbst wir jüngeren haben sie in unserer Kindheit noch erlebt, da hatte das Haus noch die Bedeutung, die ihm als Familienwohnung zukommt, die ihm das Wort Goethes zuerkennt: Hier bin ich Mensch, hier darf ichs sein!, die ein bekanntes Reimwort modernen Ursprungs in die Worte faßt: Hier leb ich, hier lieb ich, hier ruh' ich mich aus, hier ist meine Heimat, hier bin ich zu Haus. Diese Worte bewerten das Haus als die gegebene Pflegestätte höheren Lebens. Heut ist die Familie nach dieser Richtung in allen Ständen und Volksschichten großen Gefahren ausgesetzt. Bei den Bessergestellten weist die Statistik eine zunehmende Verschiebung der Eheschließungen in das höhere Alter auf. Gesteigerte Ansprüche ans Leben, die Abneigung, sich die Häuslichkeit durch eigene Sorge und Mühe erringen zu müssen, die Gewöhnung an eine gewisse genußreiche Behaglichkeit vermehrt die Zahl der Junggesellen und läßt diese erst spät zur Heirat sich entschließen. Die flache Geselligkeit unserer Zeit, die Unterhaltung in Wirtshaus und Theater, die öde Vereinsmeierei unserer Bürgerkreise ist schuld, daß das Haus nicht mehr, wie einst, die ausschließliche, ja oft nicht einmal mehr die hauptsächlichste Stätte des Familienlebens ist. Aber diese Schäden wären bei gutem Willen in bürgerlichen Kreisen vermeidbar oder abzuschwächen. Die Frau kann, da die Last der Ernährung allein auf dem Manne ruht, die Seele des Haushaltes sein, der Feierabend kann der Pflege des Familienzusammenhanges dienen, der Sonntag, die Ferien, die Urlaubszeiten können auch den vielbeschäftigten Beamten und Kaufmann für seine Frau und Kinder frei machen, in besser situierten Häusern können angestellte, tüchtige Kräfte die Wirtschaftsführung und die Kindererziehung anstelle der Hausfrau oder während deren Behinderung leiten, aber alle diese Hilfsmittel versagen im Arbeiterstande. Dort liegen die Verhältnisse wie ein Zwang auf der Familie, dem sich die Einzelnen kaum zu entziehen vermögen. Gründe genug, um als Volksfreund zu sprechen von einer Sorge um das Haus des kleinen Mannes.

Verfolgen wir einmal die Entwicklung einer Arbeiterfamilie von ihrer Gründung an. Im allgemeinen erfolgen die Heiraten in diesen Kreisen früh, zu früh. Das Alter von 22—25 Jahren ist bei dem Arbeiter in der Regel die Zeit, in der er an die Gründung eines Hausstandes denkt. Die meisten heiraten in diesem Alter. Die Bräute sind selten jünger, meist gleichaltrig, oft recht wesentlich älter. Gegen zeitige Eheschließungen ist an sich nichts zu sagen; im Gegenteil, man ist geneigt, sie als ein für alle Kreise wünschenswertes Abwehrmittel gegen mancherlei Schäden zu erstreben und deren Verallgemeinerung zu wünschen, doch müssen zuerst die wirtschaftlichen Voraussetzungen da sein, und die fehlen im Arbeiterstande nicht selten. Der Lohn eines 24jährigen Arbeiters ist für diesen allein im allgemeinen recht reichlich bemessen; der junge Mann kann mit einem Durchschnittseinkommen von 3—4 Mark täglich nicht nur

---

ist nicht so gegangen, wie es hätte gehen müssen, ich hatte einige empfindliche Verluste. Vor allen Dingen aber hat mir mein Sohn zu schaffen gemacht. Ich weiß nicht, wie das mit ihm noch werden soll. Er nimmt gewiß kein gutes Ende, wenn er noch länger in der Gesellschaft hier bleibt. Nun war gestern der Regierungsrat Artmann hier und deutete an, daß mein Sohn in neuen Schwierigkeiten steckte. Ich dachte, der Schlag sollte mich rühren, hatte er mir doch fest versprochen, nicht mehr zu spielen. Um welche Summe es sich handelt, sagte er nicht, es ist ja auch einerlei, da ich es ihm doch nicht geben kann, aber er erbot sich, die Sache zu regeln. Bedingung dazu freilich" — — Der Alte hielt an und seufzte schwer, dann fuhr er stockend fort — „Bedingung wäre, daß er das Recht zu solcher Einmischung in diese internen Angelegenheiten dadurch erhielte, daß er in verwandtschaftliche Beziehungen zu uns träte. Na und dann — kurz gesagt — hielt er in aller Form um die Hand von Ruth an."

Wieder machte er eine Pause, dann fuhr er fort: „Die Art dieser Werbung hat mir allerdings nicht gefallen, das muß ich gestehen, aber im übrigen habe ich eigentlich nichts an Artmann auszusetzen. Er hat eine sehr geachtete Stellung, ist vermögend und würde Ruth auf den Händen tragen, wirbt er doch schon seit Jahren um ihre Gunst. Ich wäre damit eine schwere Sorge los, denn einmal würde die fatale Sache meines Sohnes aus der Welt geschafft, und zum andern wüßte ich doch mein Töchterchen versorgt, wenn ich nicht mehr da bin."

Erschöpft sank er in die Kissen zurück und lag eine Zeit lang mit geschlossenen Augen da, dann sagte er mit leiserer Stimme: „Es wäre ja alles somit ganz gut und schön, aber nun kommt mir meine Ruth und weigert sich, den Artmann zu heiraten. Eher würde sie sonst was tun, sagte sie unter heißen Tränen. Was soll ich nun tun? Was soll ich nun tun?" seufzte er, indem er verzweifelt die Hände rang. — „Ich habe ihr ernstlich zugeredet, ich habe ihr gesagt, wie die Verhältnisse lägen, und daß es gelte, ihren Bruder zu retten, aber wenn sie ihn nicht mag, kann ich sie doch schließlich nicht zwingen. Da dachte ich an Sie, Herr Pastor, Sie sind ja doch der Freund meines Sohnes und waren in Marburg allezeit sein guter Geist, vielleicht könnten Sie auf ihn einwirken, daß er wenigstens herkommt und die Geschichte beichtet, damit man klar sehn kann. Bis morgen früh hat Artmann um Antwort gebeten, denn bis dahin müßte die Sache geregelt sein. Wollen Sie sich der Sache annehmen, Herr Pastor?"

„Sehr gern," antwortete dieser, „aber das kann ich Ihnen schon jetzt zu Ihrem Troste sagen, daß die Angelegenheit Ihres Sohnes bereits erledigt ist. Ich komme eben von ihm und habe mit ihm eine ernste Aussprache gehabt, an deren Schlusse er mir versprochen hat, von hier fortzugehen und anderwärts ein neues Leben anzufangen."

„O, Gott sei gelobt!" sagte der Alte, indem er mit den gefalteten Händen sich die Tränen aus den Augen wischte. „Aber

auskommen, sondern auch noch bei sparsamer Lebensführung zurücklegen, was natürlich nicht geschieht. Zur Führung eines Hausstandes aber reicht dieses Einkommen nicht aus. Da spricht das junge Paar: Wir haben beide ein paar gesunde Hände, da wird es schon gehen. Der Frau also wird von vornherein eine schiefe Stellung im Hause angewiesen und die Familie auf falsche Grundlage gestellt; denn wenn eine solche gemeinsame Arbeit zur Beschaffung des Unterhaltes zunächst ganz gut möglich und angebracht ist, da ja die Frau tatsächlich im ersten Jahre manche freie Stunde und viel überflüssige Zeit hat, so ändert sich doch das Bild mit einem Male, sobald Kinder kommen. Wie sollte denn das geschehen, wo oft der Hausfrau alle wirtschaftlichen Voraussetzungen fehlen. Der erste Schatten, der in die junge Ehe fällt, ist in vielen Fällen die Pflicht, die auf Borg genommenen Möbel abzuzahlen. Das streicht schon einen ganz erheblichen Posten des Arbeitsverdienstes des Mannes, zumal neben den wirklich nötigen Möbelstücken auch noch unnötiger Zierrat von den Agenten der Abzahlungsgeschäfte aufgeschwatzt wird — weils ja so bequem abgezahlt werden kann. So sieht das junge Heim mit seiner Hängelampe, den Kaiserbildern, dem Plüschsofa und Vertikow eigentlich über die Verhältnisse behaglich aus. Aber wie waltet darin die Hausfrau! Aus der Schule kam das Mädchen in die Fabrik, die Woche gehörte der anstrengenden Arbeit, der Sonntag dem Vergnügen, der wilden schäumenden Lust, eine alte Mutter oder Herbergswirtin hielt ihr das bißchen Zeug zusammen, aber kochen, stricken, flicken, zusammenhalten, sparen, sich einschränken sind Worte, die im Wörterbuch einer jungen Durchschnittsarbeiterin nicht stehen. War die junge Frau vorher Köchin, so kann sie zwar eine Stube aufräumen und kochen, aber sie muß erst reichlich Lehrgeld zahlen, ehe sie sich in die veränderten Verhältnisse eingewöhnt. Aber das alles mag mit manchem Ach und Krach gehen, so lange die beiden Eheleute allein und beide gesund sind. Nun aber kommt Familienzuwachs, da entsteht schon eine weitere Schwierigkeit, wenn die Frau Mutter und Mitverdienerin zugleich sein soll. Millionen von blühenden Frauenleben werden zwischen diesen beiden Pflichten, wie zwischen zwei Steinen zermürbt, zerrieben, zerbrochen; denn nun geht das nicht in ununterbrochener Folge jahrein, jahraus. Jedes Wochenbett, jede Krankheit, jeder Familienzuwachs läßt die Familie unter die Minimalgrenze ihres Habens heruntersinken, Not und Mangel, Sorgen und Schulden erzeugen ein dauerndes Druck- und Unlustgefühl. Der Mann findet in der vernachlässigten Wohnung nicht mehr die erhoffte Behaglichkeit und geht ins Wirtshaus; die Frau muß die der Wirtschaft und der Familie gehörige Kraft und Zeit zum Broterwerb darangeben; in dauernder Ueberanstrengung und chronischer Ermüdung verliert sie die Lust am Heranfarbeiten, das ihr unmöglich dünkt; und so braucht das Ehepaar noch nicht einmal von längerer Krankheit oder Arbeitslosigkeit heimgesucht zu werden, es treibt trotzdem in wenig Jahren durch die falsche Fundamentierung des Hausstandes die ganze Familie dem mehr oder minder offenen Ruin entgegen.

Aber Geldnot ist nicht die einzige Gefahr, die dem Hause des kleinen Mannes droht; wirtschaftliche Schädigung ist nicht der ausschließliche Feind eines geordneten Haushaltes. Auch dort, wo die bitterste Not abgewendet wird, wo man sich schlecht und recht durchschlägt, bleiben noch soviel Hemmnisse übrig, daß die Erfüllungen der allernotwendigsten Grundforderungen eines naturgemäßen Familienlebens fast unerfüllbar werden. Ich meine die Auflösung und Zerreißung des Familienzusammenhanges durch die Unregelmäßigkeit und Uebermäßigkeit der Arbeitszeit in einer ganzen Reihe von Berufen. Am schlimmsten steht es in der Großindustrie, in der ein ununterbrochener Betrieb herrscht; da halten Ganztags- oder Nachtschichten den Ernährer unverhältnismäßig lange Zeit hintereinander von Hause fern. Aber auch im Eisenbahndienst gibt es erhebliche Unregelmäßigkeiten, die Nacht wird zum Tage, der Tag zur Nacht; im Verkehrs- und Gastwirtsgewerbe, bei Straßenbahnern und Kellnern fehlt vielfach die andern vergönnte Sonntagsruhe; im Maurer-, Zimmerer- und Steinsetzgewerbe bindet die kurze Mittagspause den Mann an die Arbeitsstätte, die oft weit von seiner Wohnung entfernt liegt, andere Berufe nehmen den Mann bis spät in den Abend und die Nacht hinein in Anspruch. Wann sieht ein solcher Vater seine Kinder? Im Morgengrauen, wenn er zur Arbeit geht, schlafen sie noch, das Mittagessen wird ihm an den Arbeitsplatz gebracht, abends, wenn er heimkommt, sind die Kinder schon in den Betten; nun soll noch bei größerer Kinderschar die Mutter zum Mitverdienen gezwungen und den Tag über als Aufwärterin, Waschfrau, Fabrikarbeiterin von Hause abwesend sein: Wie wachsen da die Kinder auf? Ohne Aufsicht, ohne Ordnung, ohne Zucht, fremden Leuten, die kein Interesse und keine Liebe für sie haben, anvertraut, oder auf die Gasse mit ihren schlechten Einflüssen angewiesen, so ist eine rechte Erziehung oft auch beim besten Willen nicht möglich. Wie schlimm steht es, wenn auch diese noch fehlt; wenn der Mann nach getaner Arbeit seine Erholung im Wirtshaus sucht und betrunken heimkehrend den Kindern das denkbar schlechteste Beispiel gibt. Da werden die guten Keime in den Kindern mit Knüppeln totgeschlagen. Der Sonntag, dieser Tag zur Pflege der Erholung in Haus und Familie wird halb verschlafen, halb verdüsiert und geht den Kindern verloren; so nisten sich Schäden an Geist und Herz, an Religion und Sittlichkeit ein und drücken den geistigen Standpunkt tief herunter. Freilich, gibt es auch Familien, die rühmliche Ausnahmen machen, die mit Fleiß und Sparsamkeit vorwärtskommen, und mit Treue und Gewissenhaftigkeit ihre Kinder erziehen, aber das ist unter den geschilderten Verhältnissen dreifach schwer, es gehört ein ganz erhebliches Maß von Opfermut und Festigkeit dazu; darum steigen oft Kinder aus den niedrigsten Ständen, die in ihrer Jugend des Lebens Not kennen gelernt, aber die rechte Erziehung von den Eltern empfangen haben, in hohe Lebensstellungen auf; sie sind die lebendigen Beweise dafür, daß der Mensch stärker sein kann, als die Verhältnisse.

Ein dritter offenkundiger Schaden für das Haus des kleinen Mannes ist die mit unseren heutigen Erwerbsverhältnissen zusammenhängende Durchsetzung der Familie mit fremden Elementen, mit Untermietern und Schlafgängern, deren Haltung auf das Familienleben geradezu zerstörend wirkt. Abgesehen von den Gefahren für die Gesundheit durch die Vermehrung der Ansteckungsmöglichkeiten, abgesehen von den sittlichen Ungeheuerlichkeiten, die durch das Zusammenhausen von Menschen beiderlei Geschlechts in engen Schlafräumen fast selbstverständlich sind, nimmt die Durchsetzung des Haushaltes mit fremden, nicht zur Familie gehörigen Personen der Hausgemeinschaft den Charakter des Heims als Stätte eines gedeihlichen Familienlebens, zur Erziehung der Kinder, zur Erholung von den An-

---

das Geld?" — sagen Sie — woher hat er das Geld bekommen?" fragte er ängstlich.

„Das wird er Ihnen später wohl selber mitteilen," sagte Wilm. „Jedenfalls brauchen Sie deshalb sich keine Gedanken mehr zu machen."

„Ach, dann ist ja alles gut, alles gut," sagte der Alte leise, „dann braucht ja auch Ruth den Artmann nicht zu heiraten, wenn sie nicht will. Sie ist ja tüchtig und wird schließlich auch so durch die Welt kommen. Etwas wird sie ja auch immerhin bei dem Verkaufe der Fabrik herausschlagen. — Was wird sie sich freuen! Wollen Sie vielleicht so freundlich sein und ihr auch mitteilen, daß Freds Sache geregelt ist, Herr Pastor? Sie wird drüben in der Wohnstube sein. Ich will ein wenig ruhen. Haben Sie vielen Dank, daß Sie die schwere Sorge von mir genommen haben!" —

Pastor Wilm erhob sich und schritt zur Wohnstube hinüber. Auf sein Anklopfen trat ihm Ruth mit rotgeweinten Augen entgegen.

„Wie gut, daß Sie gekommen sind, Herr Pastor!" sagte sie, indem sie ihm die Hand bot. „Ach, ich bin so in Sorge um den guten Vater. Was halten Sie von seinem Zustande?"

„Ich glaube, daß es mehr seelische Depression als körperliche Krankheit ist, Fräulein Holsten," antwortete Wilm, „und wenn die erstere gehoben ist, wird er sich nach menschlichem Ermessen wahrscheinlich bald wieder erholen."

Sie hatte die Hand aufs Herz gelegt und sah ihn spannend an. Dann sagte sie mit gepreßter Stimme: „Und Sie glauben wirklich, daß mein Vater wieder gesundet, wenn dieser Druck von seiner Seele genommen ist?"

„Ja, das glaube ich," sagte Wilm. „Passen Sie auf, morgen wirds schon wieder besser mit ihm stehen."

„Morgen?" erwiderte sie traumverloren. „Und wie viele muß zwischen heute und morgen liegen?" — Dann richtete sie ihre Gestalt plötzlich auf, und ihr Gesicht nahm einen entschlossenen Ausdruck an. „Nun gut," sagte sie mit mühsam beherrschter Stimme, „es soll geschehen!"

„Was soll geschehen, Fräulein Holsten?" fragte Wilm.

„Ich will — — Gott steh mir bei!" fuhr sie plötzlich in Tränen ausbrechend fort, indem sie auf einen Stuhl sank. „Muß es denn sein? Muß es denn wirklich sein?" stöhnte sie.

„Warum wollen Sie ihn denn nicht heiraten?" fragte Wilm.

„Sie wissen?" gab sie erstaunt zurück, indem sie die tränenfeuchten Augen zu ihm aufhob. „Warum ich nicht will, fragen Sie? — Weil ich ihn hasse, weil ich ihn verabscheue, weil ich . . . ."

Sie brach errötend ab. Wilm faßte nach ihrer Hand. „Fräulein Ruth," sagte er mit leisem Beben in seiner Stimme, „wenn ich Sie nun jetzt von Herzen bäte, ihm doch Ihre Hand zu geben? — Ich meine aber nicht dem Regierungsrat, sondern einem anderen, dem Sie schon lange das Herz abgewonnen haben, und der überzeugt ist, daß er gar keine bessere und

strengungen des Berufslebens, zur Pflege höheren, persönlichen Lebens. Das Sinken der Gemütswerte, Untergrabung der Sittlichkeit bei Erwachsenen, Trübung des unbefangenen reinen Kindersinns sind unausbleibliche Folgen davon. Unreif und ungefestigt treten Menschen, die in solchen Mißverhältnissen groß geworden sind, hinaus ins Erwerbsleben, ohne Leitung, ohne Halt, den Versuchungen zu widerstehen, ohne innere Kraft, wirtschaftliche Mißstände zu überwinden. Sie lernten den Segen einer rechten Häuslichkeit in ihrer Jugend nicht kennen, wie sollten sie ihrerseits eine bessere Familie gründen? Da werden die eingerissenen Schäden in der kommenden Generation nicht milder, sondern schlimmer und ziehen die untersten Volksschichten immer tiefer in den wirtschaftlichen und sittlichen Ruin hinein. Solchen Mißständen dürfen wir nicht gleichgiltig gegenüberstehen, sie zwingen uns, auf Besserung zu sinnen aus allgemeiner Menschenliebe, aus Gewissenspflicht und nicht zum wenigsten aus den Gründen nationaler Selbsterhaltung.

Vereinsleben.

Aus dem schlesischen Verbande. Der 15. Verbandstag der schles. Arbeitervereine in Zabrze hatte an die beiden Herren Oberpräsidenten von Schlesien, an den früheren, den Herrn Grafen v. Zedlitz-Trützschler und an den jetzigen, den Freiherrn v. Dallwitz Dank- bezw. Begrüßungstelegramme gerichtet; darauf erfolgten zu Händen des Vorsitzenden, Pastor prim. Spaeth, nachstehende schriftliche Antworten:

Berlin, den 21. Februar 1910.

Euer Hochwürden

gütiges Telegramm hat mich leider verspätet erreicht, da ich verreist war. So konnte ich es nicht mehr telegraphisch erwidern und muß meinen Dank in die schriftliche Form kleiden. Aber er ist nicht minder warm empfunden und ist getragen von dem herzlichen Wunsch, daß die Arbeit des Verbandes Evangel. Arbeiter-Vereine, die so schwer, so nötig und so segensreich ist, weiter blühe und gedeihe. Zedlitz.

Breslau, den 22. Februar 1910.

Euer Hochwürden danke ich verbindlichst für die mir am 20. d. Mts. von den in Zabrze versammelten Vertretern des Schlesischen Verbandes Evangel. Arbeiter-Vereine zugegangene telegraphische Begrüßung. Mit warmem Interesse begleite ich die Bestrebungen des Verbandes. v. Dallwitz.

Gleiwitz. Der Deutsch-Evang. Arbeiterverein hielt am Sonnabend, den 5. Februar, ein Männerversammlung ab. Nachdem der 1. Vorsitzende, Herr Pfarrvikar Oertel, die Anwesenden herzlich begrüßt hatte, folgten nach dem Eingangsliede verschiedene Debatten in Vereinsangelegenheiten. Eine rege Diskussion entspann sich über die beantragte Auszahlung des Sterbegeldes von 100 Mark an ein ehemaliges Mitglied. Laut Statut konnte leider das Sterbegeld den Hinterbliebenen nicht gezahlt werden. Die Mitglieder des Vereins werden hiermit daran erinnert, daß laut Statut jedes Mitglied, sobald es 3 Monate lang Vereins- und Sterbekassenbeiträge schuldig bleibt, aus der Mitgliederliste gestrichen wird. — Am Schluß hielt Herr Pfarrvikar Oertel einen sehr interessanten Vortrag über: „Den Kyffhäuser und die Kyffhäusersage." Ausgehend von den zwei gefeierten Größen der Gegenwart, den Freiherrn von Stein und seinem Privatsekretär Ernst Moritz Arndt, griff der Redner zurück bis in die Zeit der Kreuzzüge, und führte uns vor Augen, mit welcher Begeisterung damals deutsche Ritter und gewöhnliche Männer des deutschen Volkes nach Palästina zogen, um das Heilige Land aus den Händen der Türken zu befreien. Doch in dem Kreuzzuge, den Kaiser Friedrich Barbarossa im Jahre 1189 unternahm, befanden sich viel schlechte Elemente, und es war vorauszusehen, daß alle Mühe vergeblich sein werde. — So ging es auch später. Waren deutsche Männer auf dem Posten, so konnte ihnen kein Feind etwas anhaben; waren aber Hochmut und Sittenlosigkeit eingerissen, so wurde das Vaterland von Tyrannen unterjocht. Zur Zeit Kaiser Rotbarts sehnte man sich so sehr nach der Einigung aller deutschen Stämme, doch war es in dieser Zeit nicht möglich, denn die verschiedenen politischen Parteien bekämpften sich auf das schärfste. Ein Miteinanderarbeiten kannte man nicht. Es verstrich eine lange Zeit, doch Deutschland war nicht geeint. Barbarossa mußte immer noch schlafen verzaubert 100 Jahr. — Doch es kam die Zeit, wo unsere Väter ein geeintes deutsches Reich schufen. Und nicht zum mindesten haben Freiherr von Stein und Ernst Moritz Arndt dazu beigetragen. Der Vortrag klang aus in die Worte: „Frei sei der Geist und wehrhaft das Volk!" — und „Wehe dem Volk, das nicht alles daran setzt, um des Vaterlandes Ehre!" — Am Sonnabend, den 12. Februar, hielt der Verein im Theater- und Konzerthause sein Wintervergnügen ab, welches auch diesmal als ein wohlgelungenes zu bezeichnen ist. Der Vergnügungsobmann, Herr Haussen hatte mit einigen Mitgliedern des Vereins einen lustigen Schwank „Soldatenliebe in der Küche" und eine Bauernkomödie „Die Wunderkur", eingeübt. Die Aufführungen fanden allgemeinen Beifall. Doch mit besonderem Beifall wurde die Wiederholung des bereits an Kaisers Geburtstag im Evang. Vereinshaus aufgeführten Singspiels: „Preußen gratuliert dem Kaiser", aufgenommen. — Die Gesangsabteilung des Vereins, verstärkt durch Mitglieder des Gesangvereins der Königl. Hütte, brachte unter Leitung ihres verehrten Liedermeisters, Herrn Hopfengart, drei Männerchöre mit Orchesterbegleitung zum Vortrag. „Die Ehre Gottes" von Ludwig Beethoven, „Das Herz für Gott, für Kaiser und Reich" von Paul Krauß, und „Die Himmelskinder" von Max von Weinzierl. Die Musik stellte die Königliche Hüttenkapelle. — Nach dem Theater wurde fleißig das Tanzbein geschwungen und bis in die Morgenstunden hinein herrschte harmlose Fröhlichkeit.

W. P.

Peilau. Am 16. Januar fand in O.-M.-Peilau im Wolffschen Saale eine Generalversammlung des evangel. Arbeitervereins statt. In ihr wurde der Jahresbericht erstattet. Außer den beiden Gründungsversammlungen wurden im verflossenen Jahre zwei Generalversammlungen und drei Vorstandssitzungen abgehalten. Sonst führten die beiden Gruppen des Vereins ihr satzungsmäßiges Sonderleben. Die Gruppe Nieder-Peilau hielt 7, Ober-Peilau 5 Versammlungen ab; der Tag der Reformation und Weihnachten wurden von jeder Gruppe gesondert begangen. Ein gemeinsamer Ausflug beider Gruppen über den Fischerberg nach Girlachsdorf hatte unter der Ungunst des Wetters zu leiden. In den Monatsversammlungen wurde u. a. vorgetragen: Ueber Abzahlungsgeschäfte — Was schenken wir unseren Kindern zu

---

liebere Pfarrfrau bekommen könnte als Sie. Würden Sie sich dann auch so sträuben?"

Sie hatte den schönen Kopf tief gesenkt und antwortete nicht.

„Ruth!" bat er nochmals eindringlich.

Da hob sie den Kopf etwas und sagte leise: „Ich darf ja aber doch nicht, ich soll doch den anderen nehmen und darum eben . . . ."

„Aber Ihr Vater besteht ja gar nicht mehr auf seinem Wunsche, weil die Angelegenheit Ihres Bruders geregelt ist."

„Ist das wahr?" sagte sie freudig überrascht aufspringend. „Und das sagen Sie mir jetzt erst und lassen mich noch so lange in meiner Qual?"

„Verzeihung!" erwiderte er, „aber ich wollte doch gern erst wissen, ob Sie vielleicht den anderen nehmen würden."

„Den anderen?" gab sie zur Antwort, indem ein schalkhaftes Lächeln über ihr Gesicht huschte, „das würde mir schon weniger schwer werden. Den habe ich ja schon als jungen Studio ganz gut leiden mögen."

„Ruth! meine Ruth!" rief Wilm leuchtenden Auges, indem er sie an sich zog. „Wir machst du mich so glücklich!" —

Der Herr Regierungrat Dr. Artmann machte ein sehr verblüfftes Gesicht, als am anderen Morgen Pastor Wilm bei ihm erschien. „Ich habe den Auftrag," sagte dieser, „Ihnen im Namen meines Schwagers diesen Scheck zu übergeben und Sie um Rückgabe des Ehrenscheines zu bitten."

„Ihres Schwagers?" sagte Artmann gedehnt. „Ah, ich verstehe. Meinen untertänigsten Glückwunsch!"

„Der Ihnen gewiß von Herzen kommt," sagte Wilm trocken.

„Und warum kommt Herr Holsten nicht selbst? Es ist doch etwas ungewöhnlich . . . . näselte er.

„Weil es meinem Schwager unangenehm war, mit Ihnen nochmals zusammenzukommen."

„So? so?" gab Artmann zur Antwort, indem er die Lippen zusammenpreßte. „Das ist ja recht liebenswürdig von ihm."

„Hatten Sie nach dem Vorgefallenen etwas anderes erwartet?" sagte Wilm kalt, indem er den Ehrenschein in die Tasche schob. „Möge Ihnen das Geld auf Ihrem Gewissen brennen!"

Wütend sprang Artmann auf. „Herr!" schrie er. „Was unterstehen Sie sich?" „Na ja freilich," fuhr er dann höhnend fort, „Sie können sich das ja ungestraft erlauben, andere zu beleidigen. Für Sie gelten ja unsere Ehrengesetze nicht."

„Sie haben recht, Herr," gab Wilm ruhig zur Antwort, „ich habe etwas andere Begriffe von Ehre wie Sie. Ich empfehle mich Ihnen." —

Dem Regierungsrate war nach dem Vorfalle aber doch der Boden in B. zu heiß geworden, so daß er um seine Versetzung einkam. Der alte Holsten erholte sich bald wieder von seiner Krankheit, er freute sich der strahlenden Augen seines Töchterleins, und das gab auch ihm wieder frischen Lebensmut, zumal

Weihnachten? — Die Kunst im Heim des Arbeiters (Serie von 3 Vorträgen, auch mit Vorführungen von Künstlersteinzeichnungen). Die Monatsversammlungen wurden durchschnittlich von der Hälfte der Mitglieder besucht, die Feste von sämtlichen. Die Kasse weist einen Bestand von 67,80 Mark auf. Außerdem besitzt jede Gruppe ein kleines Sondervermögen, aus freiwilligen Beiträgen gesammelt, zur Unterstützung ihrer Mitglieder bei Krankheit und Arbeitslosigkeit oder zu anderen Zwecken. Die Mitgliederzahl betrug 92, ist aber inzwischen gewachsen.

D—ch.

Görlitz. Der Evangelische Arbeiterverein feierte am Sonnabend, den 29. Januar, im Saale der „Deutschen Eiche" den Geburtstag des Kaisers. Zu dieser nationalen Feier hatten sich die Mitglieder und Gäste recht zahlreich eingefunden. Die Feier wurde durch zwei Musikpiecen eingeleitet, welchen der auf das Fest bezugnehmende Prolog folgte. Hierauf hielt der erste Vorsitzende, Herr Pastor Onnasch, die Festrede. Er hieß zunächst alle Anwesenden herzlich willkommen. Der Redner gedachte der großen deutschfühlenden Männer der Jahrhunderte, wie z. B. Luther, Fichte, Moritz Arndt (dessen 50. Todestag am 29. Januar war), wies ferner auf die deutsche Arbeit und Tüchtigkeit hin, die in allen Schichten der Bevölkerung zum Ausdruck gebracht wird, und gedachte zum Schluß des hohen Geburtstagskindes. Beim Hochruf auf den Kaiser hob sich der Vorhang und ein lebendes Bild erhöhte die Feststimmung. Vorträge verschiedener Lieder und humoristischer Kuplets sowie Solo- und Duoszenen der Herren Olcyk, Lange und Fenner erfreuten die Zuhörer. Sehr gut gelangte auch der scherzhafte Teil des vorzüglich zusammengestellten Programms zur Geltung. Die Vortragenden ernteten stürmischen Applaus. Die fünf mit Text verbundenen lebenden Bilder: Abschied, Die Schlacht, Schwer verwundet, Tod und Kriegerdenkmal waren äußerst prächtig und hinterließen tiefen Eindruck. Auch die Deklamation des Herrn Mehlhorn „Mein schwerster Gang", war tief ergreifend und gelang gut. Den Schluß des Programms bildete der militärische Schwank „Der Bursche als Ehestifter". Alle Mitspielenden waren brav bei der Sache und reicher Beifall wurde ihnen dafür zuteil. Mit Dankesworten des Vorsitzenden an alle am Gelingen des Abends Beteiligten wurde der offizielle Teil geschlossen. Durch Tanz, Verlosung, Würfelspiel und durch die oft recht scherzhafte Saalpost war für weitere Unterhaltung in weitgehendster Weise gesorgt.

Görlitz. In stark besuchter Versammlung des Evangel. Arbeitervereins am Sonnabend, den 13. Februar, sprach Herr Stadtmissionar Cornelius über „Eine Segelschiffreise von Hamburg nach San Franzisko". Aus 15jährigem Seemannsleben gab der Redner ein lebenswarmes Bild der Leiden und Freuden zur See, u. a. ausführend: Das Segelschiff „Luise", 2000 Tonnen fassend, ist seefertig zu 15 bis 18monatiger Reise. Sehr eingehend schilderte Redner die Windverhältnisse in ihrem Einfluß auf die Segelschiffahrt. So anstrengend und leidensvoll der Seemannsberuf einerseits ist, der Freuden birgt er auch viele. Am interessantesten ist es, die Delphine bei ihren Sprüngen und „Exerzieren" zu betrachten. Der Fang dieser, vom Seemann Schweinefisch genannten Tiere, wie auch das Schlachten bringt Abwechselung in das Leben zur See, und entschädigt für manche Zeiten, wo Schmalhans Küchenmeister und der Dienst ein äußerst anstrengender ist. Nach Schilderung verschiedener Länder gab der geschätzte Redner seiner Ueberzeugung dahingehend Ausdruck, daß so mancher seine Unzufriedenheit durch ein paar Seereisen verlieren würde. Reicher Beifall der Versammlung lohnte die Ausführungen.

Görlitz. Der Evangelische Arbeiterverein hielt am Sonntag, den 27. Februar, einen Familienabend im Felsenkeller ab. Die trotz ungünstigen Wetters zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste kamen voll auf ihre Rechnung. In liebenswürdiger Weise hatten sich Fräulein Walter sowie die Herren Artur Fenner und Jedrzykowsky zur Verfügung gestellt und ernteten für ihre Darbietungen reichen Beifall. Eingeleitet wurde der Abend durch eine herzliche Ansprache des 1. Vorsitzenden Herrn Pastor Onnasch. Nach einem gemeinsamen Liede sang Frl. Walter die Lieder „Sag lebewohl, auf Wiedersehn" und „Jugendträume". Herr Fenner brachte u. a. zum Vortrag: „Das ist doch mein altes Deutschland nicht mehr", ferner „Die lustige Schnitzelbank" und „Das dank ich dir, mein teures Vaterland". Seine Kunst zeigte Herr Fenner auch bei dem mit Frl. Walter gesungenen Duett: „Almenrausch und Edelweiß" und bei der „musikalischen Ehe". Frl. Walter wußte mit ihren Vorträgen „Da muß ich halt lachen" und „Das trotzige Dirndle" die Zuhörer ebenfalls zu fesseln. Herr Jedrzykowsky brachte mehrere Piecen auf dem Klavier zum Vortrag. Alles in allem war der Abend als ein gelungener zu bezeichnen. Aber auch die ernsten Bestrebungen im Evangelischen Arbeiterverein kamen zur Geltung. In der Pause erstattete der Vertreter des Vereins, Herr Stein, Bericht vom Verbandstag schlesischer Arbeitervereine in Zabrze am 20. Februar. Zum 1. Juli soll ein Beamter für die Agitation mit dem Sitz in Breslau angestellt werden, um die Bewegung der Evangelischen Arbeitervereine weiter auszubreiten und zu stärken. Die Ausbreitung der evangelischen Arbeitervereinsbewegung wird vom Verbandsvorstand auch in Schlesien gefördert werden.

Trebnitz. Der Evangelische Arbeiterverein hielt am 27. Februar im Kühneschen Saale seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Superintendent Krebs, hieß die zahlreich Erschienenen willkommen und trat mit Verlesung des Jahresberichts alsbald in die Tagesordnung ein. Die Versammlung hörte den Bericht, welcher ein getreues Bild von dem regen Vereinsleben im verflossenen Jahre gab, mit großem Interesse und dankte dem Herrn Superintendenten durch Erheben von den Plätzen. Hierauf erstattete der Kassierer, Herr Bäckermeister Schaer, den Kassenbericht. Die Kasse war durch die Revisoren geprüft und in bester Ordnung befunden worden, und demzufolge erteilte die Versammlung die beantragte Entlastung. Für das neue Vereinsjahr wurden die Herren Sommer und Scholz als Kassenrevisoren wieder- und Herr Ratsch als Stellvertreter neugewählt. Andere Wahlen waren diesmal nicht vorzunehmen. Herr Schaer teilte mit, daß am Freitag, den 18. März, wiederum ein Kathreiner-Kaffeeabend stattfinden soll, wozu diesmal vom Vorstande des Kriegervereins Einladung ergehen wird. Ferner forderte Herr Schaer diejenigen Mitglieder des Arbeitervereins, die der Sterbekasse noch nicht angehören, zum Beitritt auf. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten verhandelt, für den Fahnenfonds gesammelt, auch die Liederbücher in Gebrauch genommen worden waren, wurde die Generalversammlung geschlossen. Die nächste Sitzung soll Sonntag, den 3. April, stattfinden.

Breslau. Gruppe. V. Anstelle des erkrankten Vereins-Kassenführers, Herrn Münch, wurde Herr Foerster zum Kassierer gewählt. Dieser hat am 1. März die Kasse übernommen.

Gr. VII. Der für 21. Februar angekündigte Lichtbilderabend findet bestimmt am 21. März statt, wozu schon jetzt eingeladen wird.

Gr. XII (Klein Mochbern). Am 21. März: Vereinsabend bei Ullrich, wozu die Konfirmanden eingeladen werden. Charfreitag, früh 6 Uhr: gemeinsame Abendmahlsfeier in der Barbarakirche.

---

auch die Nachrichten von seinem Sohne sehr erfreulich lauteten. Wilm fuhr öfter zu ihm herüber und berichtete dem Alten, daß Fred seinem Berufe mit Hingebung sich widme, so daß er schon jetzt einer weitgehenden Beliebtheit sich erfreue. Auch die Geschäfte hatten sich wieder gehoben, und infolgedessen war es dem alten Holsten gelungen, seine Fabrik zu einem sehr annehmbaren Preise zu verkaufen.

„Nun müßt Ihr aber auch bald Hochzeit halten, Kinder!" sagte er. „Mein Döchting versalzt mir jetzt zuviel Suppen, und das kann mein alter Magen auf die Dauer nicht mehr gut vertragen. Ich denke, es wird sich ja dann auch für mich bei euch ein Plätzchen finden, wo ich meine alten Tage in Ruhe verbringen kann. Mit Mutter Wilm habe ich mich ja schon immer gut verstanden." — —

Am Hochzeitstage lief unter vielen anderen auch ein Telegramm aus Marburg ein, das Holsten zur Verlesung brachte. Es lautete: „Ihrem lieben Ehrenphilister Wilm und seiner jungen Frau sendet die Burschenschaft die herzlichsten Glückwünsche und hofft auf ein frohes Wiedersehen beim 45jährigen Stiftungsfeste."

„Das ist sicher dein Werk, Fred," sagte Wilm gerührt.

„Nicht mein Werk bloß, sondern aller derer, die damals mit dir zusammen im Bunde waren," gab Holsten zur Antwort. „Sie sind einstimmig dafür eingetreten, daß dir zum großen Stiftungsfeste das Band wieder verliehen werde."

„Wie gern werde ich das schwarz-rot-goldene Band wieder um die Brust schlingen!" sagte Wilm. — „Fahren wir zum Stiftungsfeste, Ruth?"

„Selbstverständlich, alter Herr!" gab diese fröhlich zur Antwort.

Für den Familientisch.

Das teure Rindfleisch, das man bisher zur Bouillon auskochte, verwende man lieber zum Braten und als Saucenfleisch, denn gute Fleischbrühe kann man heute ohne Fleisch — bequemer und billiger — aus Maggis Bouillon-Würfeln zu 5 Pfg. bereiten. Sie sind mit bestem Fleischextrakt hergestellt, enthalten auch bereits die nötigen Gemüseauszüge, Kochsalz und Gewürz, und geben — nur durch Uebergießen mit kochendem Wasser — augenblicklich delikate, gebrauchsfertige Fleischbrühe, zu Trink- oder Kochzwecken. Ein Versuch führt zu dauernder Verwendung. Man achte aber beim Einkauf stets auf den Namen „Maggi" und die Schutzmarke „Kreuzstern".

Stimmen aus Fachkreisen.

Unter allen den vielen jetzt angebotenen Schuh-Crêmes nimmt

„Kavalier"

von der Union Augsburg unstreitig den ersten Platz ein.

Dieses Fabrikat besitzt, im Gegensatz zu den zahlreichen wasserhaltigen und darum minderwertigen Crêmes, alle Vorzüge einer reinen Oel-Crême; Kavalier macht das Leder weich, geschmeidig und haltbar, Kavalier färbt in der Nässe nicht ab und mühelos erhält man damit nach wenigen Bürstenstrichen den schönsten Hochglanz.

Neben diesen Vorzügen ist Kavalier außerdem im Gebrauch so ergiebig, daß es genügt, dieses zweimal in der Woche frisch auf das Leder aufzutragen; in der Zwischenzeit erhält man einen prächtigen Glanz auch dadurch, daß man das mit Kavalier behandelte Lederzeug einfach trocken abreibt.

Das tägliche Schuhputzen fällt also beim Gebrauch von Kavalier fort!

Um vor Täuschungen bewahrt zu bleiben, verlange man stets nur das

„echte Kavalier"

in gelb-roten Dosen von der Union Augsburg.

Anzeigen.

MAGGI's Bouillon-Würfel à 5 Pfg. die besten!

4]

Jul. Dressler & Co.
— Breslau, Ring Nr. 6 —
liefern stets die besten deutschen
Nähmaschinen in allen Systemen
auch **Spezialmaschinen**
ganz besonders die [1
Original „Phönix" für häusliche und gewerbliche Zwecke

Künstl. Zähne und Plomben in allen Preislagen.
Zahnziehen, Umarbeitungen, Reparaturen,
billigste Preise, Teilzahlung gestattet. 10 % Rabatt.
ARTHUR JOHN
früher Assistent bei Herrn Zahnarzt Kuno Walter u. Herrn Dentist Robert Peter.
Ohlauerstraße 34, II Breslau Ohlauerstraße 34, II.

T. Danke, Sargmagazin,
Bohrauerstraße 35 Breslau Bohrauerstraße 35
Uebernahme ganzer Beerdigungen in allen Preislagen.
Vereinsmitglieder Ermäßigung. (Mitglied Gruppe V.)

Zähne und Plomben
jeder Art in bester Ausführung zu mäßigen Preisen
10 % Rabatt
Adolf Kuhtz, Nikolaistrasse 53, I,
früher Assistent bei Herrn Robert Peter.

Fahnen u. Vereins-Abzeichen
gut und billig bei
Adolf Berkop
Breslau I, Taschenstr. 19

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabakspfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstortabak für M. 4.25 frk. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kost. aus. M. 5.— frk. 9 Pfd. Jagd-Kanasterm Pfeife M. 6.50 frk. 9 Pfd. holländ. Kanaster mit Pfeife M. 7.50 franko. 9 Pfd. Frankfurter Kanaster m. Pfeife kost. frk. M. 10.— gegen Nachnahme. Bitte anzugeb. ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.
E. Köller, Bruchsal (Baden)
Fabrik. Weltruf!

Das gemeinnützige
Volksbureau
befindet sich in
Breslau, Altbüßerstraße Nr. 42.

Die seit 1883 bestehende
Handschuh-Fabrik
von [6
Hugo Haendel
1. Etage 1. Etage 1. Etage 1. Etage
Neuschestraße 68, I. Etg.
empfiehlt sich bei Bedarf einem geneigten Wohlwollen.

Gratulations-Karten
zu allen Gelegenheiten
empfiehlt
Gerhard Sucker
Papierhandlung
Neusalz a. O.
1] Getreidemarkt 1.
Vereinsmitglied.

Raben-schwarz
hochglänzend und wasserdicht
macht
Kavalier
jedes Schuhwerk
Überall erhältlich Überall erhältlich
[10

Mädchen für Alles, Stuben- u. Hausm. mit u. ohne Kochk., Wirtschafts- u. Kinderfrl. rc. finden kostenlos Stellung durch den Deutsch-Ev. Frauenbund, Dresden A., Marschallstr. 40 I. Sprechzeit 9—1 u. 4—6. Sonnabend nachm. geschlossen. [20

Emil Wenzel, Zawodzie bei Kattowitz
nimmt Insertionsaufträge für die vorliegende Zeitschrift **„Der Arbeiter"** entgegen und steht mit Offerten jederzeit zu Diensten. Kosten entstehen dadurch den Auftraggebern nicht.

Pianos, Flügel, Harmoniums.
Nur erstklassige deutsche und amerikanische Fabrikate in feiner Ausführung.
Gustav Weischet
Dahlerau, Elberfeld, Mülheim-Ruhr und Siegen.
Hauptkontor: Elberfeld, Hofkamp 7.
Fernsprecher Nr. 1847.
Größtes Harmoniumlager Deutschlands.
Höchster Rabatt, kleinste Raten, Miete (welche bei Kauf in Abzug gebracht wird), Garantie.
Prachtkatalog frei!
Neu! Selbst-Spielapparat „Liebmannista" bei Barzahlung Mark 85,— ermöglicht jedermann sofort in allen Tonarten zu spielen.
15] **Vertreter überall gesucht!**

300 Tassen Kaffee

ergibt 1 Tafel von 50 Würfeln unseres Kaffeezusatzes, wenn gemischt mit Bohnenkaffee; jede Tafel kostet nur 10 Pfg.

Kaffee damit bereitet bleibt ein bekömmliches, dauernd wohlschmeckendes, anregendes Getränk von satter Färbung.

Unsere Erzeugnisse in Paketen und Büchsen sind von gleicher Güte.

2] **Dommerich & Co., Magdeburg-Buckau**
Anker-Cichorien-Fabrik.

Julius Eiflers
Sargmagazin u. Beerdigungs-Institut
(Inh. **Eduard Strube,** Mitglied der Gruppe VI)
Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße 99
nahe am Striegauer Platz
empfiehlt sich zur **Ausführung ganzer Beerdigungen sowie Leichentransporte per Bahn und Gespann.**
Vereinsmitgliedern Rabatt.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte skroph Ekzema, Hautausschläge, aller Art

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift u. Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Wachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoefett, Venet. Terp., Kampferpfl., Perubals. je 5, Eigelb 35, Chrysar. 0,5.
Zu haben in den Apotheken.
[41

Tausende Raucher

kaufen m. gar. ungeschwefelt u. nur wohlschmeck. äuß. bekömml. aromat. leichte Tabake geg. Nachn. portofrei. Zu jeder Sendung gebe nebenstehe. Gesundheitspfeife od. kurze, halbl. od. lange, je nach Wunsch **gratis!**

9 Pfd. Oekonom-Konvert.	m. Pfeife	M.	4.20
9 „ Pfälzer-Tabak	„ „	„	4.30
9 „ Pastoren-Tabak	„ „	„	4.95
9 „ Florida-Tabak	„ „	„	6.50
9 „ Holl. Kanaster	„ „	„	7.50
9 „ Universe-Konvert.	„ „	„	10.—
Zusammenstellg.	verschied.		

Sort. od. Umtausch gestattet. Preisliste über Zigarren frko. zu Diensten.

J. P. Rumpf, Heidelberg 346
Süddeutsche Tabak u. Zigarren-Industrie

Frherr. von Strombeck schreibt: Mit dem mir gelieferten Holl. Kanaster bin ich sehr zufrieden und bestelle hiermit u. s. w.
Herr Pfarrer Hoehne schreibt: Da ich mit dem erhaltenen Pastorentabak sehr zufrieden war, so ersuche ich ergebenst, mir umgehend u. s. w.

Wilhelm Schroll Inh. Franz Lorenz
Breslau I, Taschenstr. 29/31,
empfiehlt sein
Mass-Geschäft feiner Herren-Moden,
sowie sein reichhaltiges Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderoben zu **allerbilligsten Preisen** einer geneigten Beachtung.
Große Auswahl in- und ausländischer Stoffe

Ausverkauf

von

Arbeitergarderobe, Züchen, Inletts, Chemisetts, Krawatten, Strümpfe, Socken
nur noch bis 31. März.

H. Glauer, Friedrichstraße 56.

Die Zeiten sind schlecht darum scheuen Sie nicht einen kleinen Umweg, denn **Vorteile sind wahrzunehmen.**

Stadtbekannt ist es, daß Sie
Herren- und Knaben-Garderoben
aller Art gut und preiswert bei mir kaufen, dafür bürgt mein Renommee.
Christliches Konfektions-Haus
Gustav Knauerhase
Inhaber: **Oskar Dehmel.**
Gegründet 1883 — **BRESLAU** — Gegründet 1883
Neumarkt 45, part. und 1. Etage.

Seelig's Korn-Kaffee
das Beste seiner Art!
nur in Original-Paketen!

Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle
Interessante Beschäftigung, auch für Ungeübte!
Jedem Schneestern- und Golfstern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.
Billig, modern und elegant!
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
in allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld
[14

Einzig schön

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul. à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Neue Gesangbücher
gebunden von 1,40 Mark an
in großer Auswahl zu haben in der
Evangel. Buchhandlung
Gerhard Kauffmann
Altbüsserstrasse 8/9 **Breslau I** an der Magdal.-Kirche
Fernsprech-Anschluß: Nr. 7945

Teppiche u. Läufer

Axminster-Teppiche	Qual. II 14.50, 8.50,	5.50 M.
Tapestry-Teppiche	31.00, 19.50,	11.75 -
Prima Velour-Teppiche	40.50, 26.00,	15.75 -
Velvet-Teppiche	36.00, 22.00,	14.00 -
Axminster-Teppiche	Qual. I 23.00, 16.50,	12.50 -

Linoleum-Teppiche

150×200	180×250	200×300	250×350
8.50	12.50	18.75	35.00

Jute-Läuferstoffe	ca. 67 cm breit, Meter 85, 60, 50,	35 Pf.
Jute-Läuferstoffe	ca. 90 cm breit, Meter 1.35, 1.15, 90,	80 -
Woll-Läuferstoffe	ca. 67 cm breit, Meter	1.25 M.
Woll-Läuferstoffe	ca. 90 cm breit, Meter	1.95 -

	ca. 60	67	90 cm
Linoleum-Läuferstoffe	75	80 Pf.	1.35 M.

Linoleum-Vorleger	ca. 60/90 cm	95 Pf.
Tapestry-Vorleger	3.75	2.25 M.
Velour-Vorleger	3.90,	3.25 -
Axminster-Vorleger	2.50, 1.50, 1.25 M.	75 Pf.

Gardinen

Engl. Tüllgardinen weiß und crême	Meter	45, 65, 90 Pf.
Engl. Tüllgardinen weiß und crême	Fenster 2 Flügel	3.95 5.50 7.25
Engl. Tüll-Stores weiß und crême	Stück	2.75 4.00 5.50
Engl. Tüll-Bettdecken	für 1 Bett Stück	3.50 5.00 9.00
Engl. Tüll-Bettdecken	für 2 Betten Stück	5.00 7.00 9.50
Engl. Tüll-Scheibengardinen	Meter	25, 35, 50 Pf.
Erbstüll- und Spachtelgardinen	Fenster 2 Flügel	9.75 12.50 15.00
Erbstüll- und Spachtel-Stores	Stück	8.00 10.75
Erbstüll- und Spachtel-Bettdecken	für 1 Bett, Stück	9.50 12.75
Erbstüll- und Spachtel-Bettdecken	für 2 Betten, Stück	13.00 16.50
Scheibenschleier	in allen Tüllarten Meter	60, 90 Pf.

Decken, Portièren

Tischdecken	Fantasiestoff	2.25 3.50 4.75 M.
Tischdecken	Filztuch, hübsch bekurbelt	2.25 3.85 -
Tischdecken	Mohair-Plüsch reich bekurbelt	6.75 8.75 -
Divandecken	hübsche Muster	5.00 6.50 -
Divandecken	in eleganter Ausführung	9.50 12.75 -
Kommodendecken	Filztuch	1.44 1.95 -
Kommodendecken	Plüsch	3.50 5.25 -
Portièren-Garnituren	Filztuch, hübsch bekurbelt, 2 Shawls, 1 Lambrequin	5.75 7.50 -
Portièren-Garnituren	Titianplüsch, 2 Shawls, 1 Lambrequin	10.25 13.75 -
Portièren-Garnituren	Velvet, 2 Shawls, 1 Lambrequin mit eleganter Kurbelei in den modernsten Farben	17.75 25.50 -
Portièren-Stoffe	gestreift	Meter 65 Pf.
Portièren-Stoffe	glatt, mit hübscher Bordüre	Meter 85, 120 Pf.

Damen-Wäsche

Damenhemden	Herzfasson aus Hemdentuch mit Trimmingbesatz	Jedes Stück zum Aussuchen 1.25
Damen-Nachtjacken	aus Köper-Barchend mit Languetten	
Damen-Beinkleider	aus Köper-Barchend oder Hemdentuch, Kniefasson mit Languetten, langes Fasson mit Stickerei-Volant oder Languetten	
Damenhemden	Herzfasson aus Hemdentuch mit Languetten, gestickte Passe, oder aus Renforce mit Stickerei-Volant	Jedes Stück zum Aussuchen 1.45
Damen-Nachtjacken	aus Köper-Barchend oder Hemdentuch mit Languetten	
Damen-Beinkleider	aus Köper-Barchend oder Hemdentuch mit Stickerei-Volant	
Damenhemden	aus Hemdentuch mit gestickten Passen, Stickerei, Ein- und Ansätzen in verschiedenen Ausführungen	Jedes Stück zum Aussuchen 1.70
Damen-Nachtjacken	aus Köper-Barchend mit Stickerei-Volant	
Damen-Beinkleider	aus Köper-Barchend, Knie- oder langes Fasson mit Stickerei-Volant	
Damenhemden	aus Renforce oder Hemdentuch mit gestickten Passen oder mit Languetten oder Stickerei-Ansätzen	Jedes Stück zum Aussuchen 1.90
Damen-Nachtjacken	aus Köper-Barchend mit Stickerei-Volant oder Umlegekragen mit Languetten	
Damen-Beinkleider	aus Köper-Barchend, Knie- oder langes Fasson, mit Stickerei-Volant oder Languetten	

Wäschestoffe

Hemdentuch	ca. 82 cm breit, kräftige Qualität,	Meter 45, 40, 35 Pf.
Renforce	ca. 81 cm breit,	Meter 55, 50, 45 -
Maccotuch	ca. 81 cm breit, für feine Leibwäsche,	Meter 85, 70 -
Louisianatuch	80–82 cm breit, für Leibwäsche,	Meter 48, 38 -
Louisianatuch	für Bettwäsche 81 cm breit,	Meter 65, 50 -
Louisianatuch	für Bettwäsche ca. 130 cm breit,	Meter 105, 85 -
Bett-Satin	sehr haltbare Qualität 81 cm breit,	Meter 65, 55 -
Bett-Satin	sehr haltbare Qualität 130 cm breit,	Meter 125, 85 -
Bett-Damast	sehr preiswert 81 cm breit,	Meter 95, 80 -
Bett-Damast	sehr preiswert 130 cm breit,	Meter 1.45, 1.10 M.
Lakendowlas	ca. 160 cm breit Meter 1.25 M.	ca. 128 cm breit Meter 95, 70 Pf.

Bettwäsche

Bettgarnitur	bestehend aus 1 Deckbett und 2 Kissenbezügen, aus gutem Hausteuch	4.00 M.
	aus Louisianatuch	5.25 -
	aus Damast oder Dimitt	7.50 -
	aus Prima Damast	8.75 -
Bettlaken	ohne Naht 130/200	1.20 -
	Dowlas, prima 2.00 M.	extra groß 150/225 2.50 -
	Halbleinen	1.75, 2.50 -

Wir vergüten an Entfernt wohnende bei einem Mindest-Einkauf von — **20 Mk.** das Retourbillett III. Klasse innerhalb des oberschlesischen Industriebezirks!

Gustav Steinberg, Kattowitz O.-S.

Verlag des Evang. Arbeitervereins, Breslau S.¹, Altbüßerstraße 8/9. — Schriftleitung: Pastor Müller (Salvator) Breslau II, Bohrauerstraße 4a.
Rotationsdruck von Neumanns Stadtbuchdruckerei, Gleiwitz.